

Natalie A. Holtschoppen

## EDUARD SCHLEGEL

### Anmerkungen zu einem Wohltäter der Stadt Isny und zur Schlegelschen Schulstiftung

Während zur Geschichte der ehemals Freien Reichsstadt Isny umfassende Darstellungen vorliegen, stehen Untersuchungen zu einzelnen Personen, welche die Geschicke der Stadt mitbestimmten, aus. Der Isnyer Handelsherr Leonhard Schlegel, der zunächst Zimmermann war, legte Ende des 18. Jahrhunderts den Grundstein für ein erfolgreiches Unternehmen zur Leinwandherstellung und des Seidenhandels. Bis 1830 führte sein

Sohn Eduard<sup>1</sup> das Unternehmen weiter. 1834 ging die Schlegelsche Fabrik in den Besitz der Isnyer Seidenzwirnerie und -färberei Christoph Ulrich Springer über.<sup>2</sup> Sowohl Leonhard Schlegel als auch sein Sohn engagierten sich durch finanzielle Zuwendungen und Stiftungen in der Armenfürsorge der Stadt Isny.

Nach einem kurzen biografischen Überblick über Leonhard und Eduard Schlegel sollen in diesem Beitrag erste Erkenntnisse zur Geschichte der Schulstiftung E. Schlegels im Mittelpunkt stehen.

#### DAS HAUS DER FAMILIE SCHLEGEL

Seit 1781 war das Haus in der Wassertorstraße 13 im Besitz der Familie Schlegel. Später wurde es unter anderem als evangelisches Pfarrhaus und Kultur-

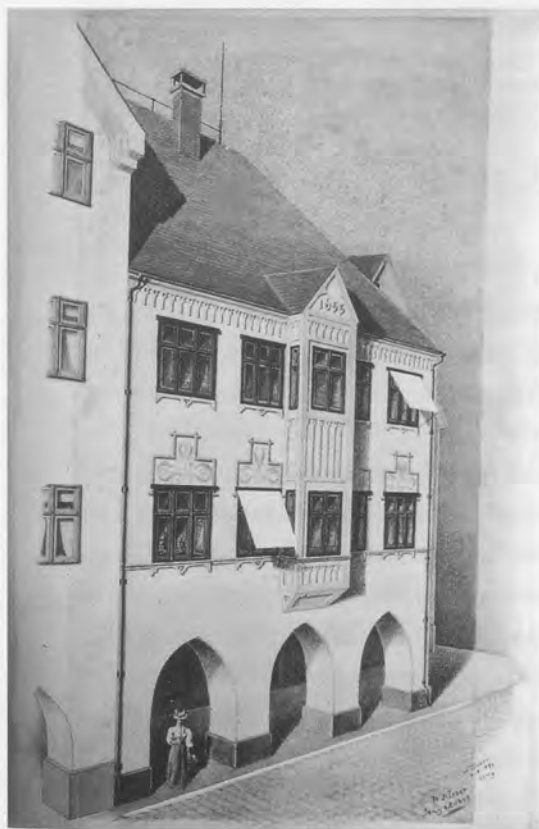


Abb. 1: Das Haus der Familie Schlegel in der Wassertorstraße 13 in Isny<sup>4</sup>

haus genutzt. Heute ist das Wohn- und Geschäftshaus im Besitz der Familie Bucher. Als in späterer Zeit der Boden des Wohnhauses ersetzt wurde, fand man unter den Dielen einen Brief Leonhard Schlegels:

»Isny, den 22 July 1793, und dieses ist der Tag, an welchem mein Sohn Eduard Schlegel just 6 Jahr alt ist.

Ich [...] Leonhard Schlegel habe dieses Haus [...] vom Löblichen Magistrat versteigerungsweiß gekauft den 26<sup>ten</sup> Juny 1781, bin da eingezogen am 21<sup>ten</sup> July 1781. Und heute, da ich einen neuen Stubenboden legen laße, will ich die Gelegenheit nicht versäumen, demjenigen Inhaber dieses Hauses, welcher wider[!] einen neuen Stubenboden legen laßen wird, meinen freundlichen Gruß zu vermelden, und ihn meines guten geneigten Willens zu versichern. Ich hoffe, daß dieser mein herzlicher Gruß dem Gegrüßten wahre Freude machen wird – wenigstens hätte es mich gefreut, wenn ich heute einen solchen Gruß unter den Fleken gefunden hätte.

Ich lege hier ein zwölfkreuzerstück bey, dafür soll der Schreinermeister und sein Gesell, welche den neuen Stubenboden legen werden, gutes braunes Bier einkaufen, und auf meine Gesundheit trinken – und sollte ich alsdann schon 50 Jahr vermodert seyn, so sollen sie doch auf meine Gesundheit trinken – bey Verlust meiner Gnade, Gunst und Gewogenheit.

Leonhard Schlegel manu proprio

Andreas Dauscher, Secretarius

Anna Catharina Schlegel, Hausfrau

Helena Barbara Schlegel, Tochter [...].«<sup>3</sup>

## LEONHARD SCHLEGEL

Der Isnyer Herrscherr Leonhard Schlegel (\*14.2.1746 in Isny, †10.11.1824 in Neapel) gehörte dem Deutschen Handels- und Gewerbeverein an.<sup>5</sup> 1872 schreibt Christian Springer, Sohn des Christoph Ulrich Springer, über Leonhard Schlegel<sup>6</sup> in einem Gedächtnisprotokoll:

»Leonhard Schlegel, der Vater, errichtete in den 1790. Jahren in seinem Geheimbuch einen Armenfonds, der jährlich durch gewisse freiwillige Einlagen aus seinem Erwerb vermehrt werden sollte, dagegen wurden aus demselben verschiedene Ausgaben, wie z. B. an Weihnachten für Arme, sodann für andere nützliche und wohlthätige Zwecke zum Besten der Angehörigen der Stadtgemeinde Isny bestritten. Dem Sinn des Vaters gemäß, was er im Geheimbuch wörtlich zur Nachachtung unterschrieb, sollte der Betrag oder resp. Überschuß dieses Armenfonds s. Z. oder nach seinem Ableben einer Armenpflege der Stadt Isny zugetheilt werden. Die bedeutenden Ausgaben aus diesem Armenfonds werden im Geheimbuch verzeichnet sein, auch wird daraus zu ersehen sein, zu welchen speziellen Wohlthaten die Gelder [...] verwendet worden sind, während des Zeitraums der Anwesenheit des Vaters Leonh. Schlegel zu Isny bis im Jahr 1811 – Zeit oder Epoche, wo derselbe nach Neapel abreiste. Ohne Zweifel disponiert derselbe von Neapel aus mehr oder weniger speciell noch längere Zeit über dieselben, oder überließ der



Abb. 2: Leonhard Schlegel mit einer bunten Borte in der Hand (er war auch Posamentierer), im Hintergrund der Vesuv<sup>13</sup>

Familie [: dem Sohn, der Gattin; die Tochter Helene Barbara Sulzer war damals in der Schweiz verheirathet, kam aber mit ihrem Gatten 1814 nach Isny zurück:] die specielle Verwendung der zur Wohlthätigkeit bestimmten Gelder, unter Hinweisung auf die Vorgänge, oder neu ertheilten Instructionen, wie es namentlich 1817 im theuren Jahr der Fall gewesen sein mag, wo er auf Anfrage die Antwort ertheilt habe »Je größer die Noth, desto größer das Brod<sup>7</sup>, was sich auf die damals und früher stattgehabte Austheilung von Brod an die Armen u. Nothleidenden in Isny bezog, sobald das Malter Korn über 24 f – im Preise stieg [...]«. <sup>8</sup>

## EDUARD SCHLEGEL – BIOGRAFIE

Über seinen Sohn Eduard Schlegel<sup>9</sup> sind nur wenige biografische Daten bekannt. Aus der Ehe mit Katharina Mendler<sup>10</sup> gingen sechs Kinder hervor, von denen 1830 noch ein Sohn und drei Töchter lebten. In zweiter Ehe heiratete Schlegel am 15.5.1827 Magdalena Wartmann.<sup>11</sup> Aus dieser Ehe stammten ein Sohn und eine Tochter.<sup>12</sup>

Stadtpfarrer Schönnamtsgruber betonte in der Leichenrede<sup>14</sup> für E. Schlegel die Wohlthätigkeit desselben besonders in den wirtschaftlich schwierigen Jahren 1816 und 1817. Beispielsweise ließ Schlegel 1817 jedem Armen und jedem Kind eines solchen wöchentlich einen Laib Brot zukommen.<sup>15</sup> Darüber hinaus ließ er es nicht an Geldspenden fehlen.<sup>16</sup> 1818 wurde unter anderem mit Hilfe der Familie Schlegel im Spital eine Suppenanstalt eingerichtet<sup>17</sup>, zu deren Unterhalt Schlegel wöchentlich 2 Kronentaler spendete. So klagte Stadtpfarrer Schönnamtsgruber an E. Schlegels Grab: »Wie schwer muss es also fallen, den Vollendeten in seinen[!] gemeinnützigen und wohlthätigen Wirken hier auf immer entbehren zu müssen [...]«. <sup>18</sup> Er hoffte jedoch: »Sie werden es mir daher nicht verargen, wenn ich dadurch einen lindernden Balsam in die Wunden derer gieße, die einen edlen Wohlthäter verloren haben, dass ich Sie herzlich bitte, noch ferner das Werk des Wohlthuns mit Weisheit fortzusetzen, das der Vollendete angefangen hat.« <sup>19</sup> Die Verbindung Schlegels zu Schönnamtsgruber scheint recht eng gewesen

zu sein, denn nachdem E. Schlegel und seine Schwester Helena B. Sulzer<sup>20</sup> vom 8.10.1823 bis 8.4.1824 den Vater besuchten, der seit 1811 in Neapel lebte, ließ der Stadtpfarrer anlässlich der wohlbehaltenen Heimkehr der Geschwister sogar ein Gedicht drucken.<sup>21</sup>

Auch die Verwandten hoben E. Schlegels Bedeutung für die Stadt Isny in einigen Gedichtzeilen hervor: »Mit Gütern hat der Herr ihn hier gesegnet/ Doch haben sie ihn niemals stolz gemacht/ Nur Gutes hat er damit ausgerichtet/ In manche Hütte Glück gebracht/ [...] Die Armen weinen bei dem offenen Grabe/ Auch sie betrübt des Edeln früher Tod/ Denn, wie vom Himmel duzu[!] auserkohren/ Hat er gemildert ihre Noth/ [...] Die späte Nachwelt wird von seinen Werken/ Noch edle Früchte reifen seh'n.«<sup>22</sup> Am 20.9.1930 erinnerte Stadtpfarrer Siegle: »Vor 100 Jahren starb hier Herr Eduard Schlegel, Kaufmann und Inhaber der hiesigen Seidenfabrik und Baumwollweberei, Sohn des [...] Handelsherrn Leonhard Schlegel [...]. Diese um das Gemeinwohl der Stadt so hochverdiente Familie Schlegel, welche auch für die Armen beider Konfessionen stets eine offene Hand hatte, soll hier nicht unvergessen bleiben. [...] Heute, an dem vor 100 Jahren erfolgten Begräbnis des Herrn Eduard Schlegel, als letzten in Isny, soll ihm dankbar und in allen Ehren gedacht sein.«<sup>23</sup>

## DIE SCHULSTIFTUNG EDUARD SCHLEGELS

1724 bestimmte Eduard Schlegel eine Schulstiftung zur Errichtung einer Elementarschule, die ab 1826 bestand und bis 1830 in seinem Privathaus Quartier fand. Die Schulstiftung erhielt 10000 Gulden als verzinsliches Kapital.<sup>24</sup> Bis zu seinem Tod besoldete Schlegel den Elementarlehrer aus eigenen Mitteln. Dann erfolgte die Besoldung durch die Pfleger seiner Kinder und aus Mitteln der Schlegelschen Fabrik, bis diese 1834 aufgelöst wurde.<sup>25</sup>

»[...] Auszug aus dem Testament des Herrn Eduard Schlegel gewesenem Kaufmanns von hier 5<sup>ten</sup> Junii 1830<sup>26</sup>

Der Pflieg Conto soll aus meinem Vermögen auf 10/M. ausgefüllt, und dieses Capital gut und sicher angelegt werden<sup>27</sup>; der Zinß davon soll zu Besoldung eines Elementarschullehrers und wenn er hinreicht, einer Industriellehrerin<sup>28</sup> verwendet werden, deren Wahl den Pflegern meiner Kinder und andere Personen, welche die Pfleger zu ernennen haben, überlassen werden soll. Der Lehrer und die Lehrerin sollen stets Personen seyn, auf deren Redlichkeit und Religiosität zu bauen ist, damit die ihrem Unterricht anzuvertrauenden Kinder Gutes lernen, und in der wahren Bibellehre befestigt werden können. Die Entlassung solcher Personen und die Anstellung Anderer soll ebenfalls dem Committé der Pfleger meiner Kinder anheim stehen. Und wenn von Obrigkeitwegen oder sonst Miene gemacht werden sollte, die obige Vollmacht den Pflegern oder denjenigen Persohnen, die die Pfleger sich beygesellen oder zu Nachfolgern ernennen, zu entreißen, so sollen diese Macht haben das Legat auf andere Art zu [...] religiösen Zwecken in oder außer Isny zu verwenden.

Wenn es inzwischen die Pfleger meiner Kinder besser erachten, so darf der Pfliegconto meiner übrigen Hinterlassenschaft als Erbe für meine Kinder einverleibt werden, und statts des Legats von f. 10/M. soll man der Stadt Isny die Brehmenmühle verehren, jedoch mit dem ausdrücklichen Anhang,

daß die Brehmenmühle zu keinen Zeiten anderst als zu einem Spital, Krankenhaus oder Schulhaus verwendet werden darf. Im entgegen gesetzten Fall, er mag früh oder spät eintreffen, soll die Schenkung aufgehoben seyn, und diese Mühle wieder an meine Erben und deren Nachkommen zurückfallen. In dem Schenkungsbrief soll stehen, daß ich dieses Vermächtnis nicht in meinem, sondern im Namen meines seligen Vaters Leonhard Schlegel und zum Andenken an ihn gemacht habe, welcher gebohren wurde in Isny, den 14<sup>ten</sup> Febr. 1746 und starb in Neapel, den 10<sup>ten</sup> Novbr. 1824. und der sich als Sohn eines armen Zimmermanns durch Gottes Seegen und seinem Fleiß zur Wohlhabenheit empor arbeitete, und den Seinigen wie auch seiner Vaterstadt viel Gutes gethan hat. [...]

## STREIT UM DIE ARMENSTIFTUNG EDUARD SCHLEGELS

Nach E. Schlegels Tod im Jahr 1830 zogen seine unmündigen Kinder nach Stuttgart.<sup>29</sup> »Und wenn von Obrigkeitwegen oder sonst Miene gemacht werden sollte, die obige Vollmacht den Pflegern oder denjenigen Persohnen, die die Pfleger sich beygesellen oder zu Nachfolgern ernennen, zu entreißen, so sollen diese Macht haben das Legat auf andere Art zu rein religiösen Zwecken in oder außer Isny zu verwenden.«<sup>30</sup> Der vom Stifter befürchtete Streit trat tatsächlich ein und konnte erst durch einen Vergleich beigelegt werden.<sup>31</sup> Christian Springer schreibt:

»Der Vater Leonhard Schlegel [...] hinterließ seinem volljährigen Sohn Eduard Schlegel sein Vermögen unter Bestimmung, daß seiner Tochter ein gewisses ausgefolgt werde, und sie sich damit zu begnügen habe. Der Vater, freien Ansichten von früher her huldigend, band sich nicht sehr ans Religiöse. Das Gegentheil trat bei dem Sohn Eduard Schlegel ein, der, sei es aus welchen Gründen es wolle, sich wie bekannt, stark zum Pietismus neigte, und ohne Zweifel dieser Neigung gemäß handelte, was auf die Austheilung der Gelder des Armenfonds Einfluß gehabt haben mag. Der Sohn Eduard Schlegel starb 1830 und hinterließ ein legal gefertigtes Testament [...]. In demselben verfügte er über die Gelder des Armenfonds zu Gunsten einer Elementarschule, die er seit einigen Jahren her schon unterhielt, wenigstens den dabei angestellten Lehrer besoldete. Diese Schule, wenn nicht gerade von der ersten Nothwendigkeit, jedoch immer wohlthätig für die Stadt Isny, wurde s. z. mit Dank angenommen, und besteht seit 1826 bis dato. Die Tochter des Herrn Leonhard Schlegel, Frau Helene Barbara Sulzer in Isny und nach ihrem Ableben deren Erben namentlich Herr Pfarrer Ludwig sind nach dem Tode des H. Eduard Schlegel als Kläger gegen das von diesem errichtete Testament aufgetreten und wollen das Legat zugunsten der Stadt Isny [...] zu Unterhaltung der Elementarschule, sonach auch einer Industrieschule anfechten, und es nach den Bestimmungen im Geheimbuch von Herrn Leonhard Schlegel Vater aus, für die Armen verwendet wissen. Dieser Streit als Prozeß währt nun schon mehrere Jahre, und hat sich der Stiftungsrath vor einiger Zeit als Intervenient angeschlossen, jedoch nach dem Protokoll von diesem Jahr will er nur in Verbindung mit der Familie Sulzer den Prozeß führen lassen, da es, nach richtigen Ansichten, für den Stiftungsrath nicht schädlich ist, einen Prozeß zu führen, gegen eine Spendung, die jedenfalls nicht so ganz zu verwerfen ist, und weil im Testament des Herrn Eduard Schlegel dieser Spendung die Bedingung angefügt ist, daß, wenn man in Isny Miene machte, an seinem Legat etwas zu ändern oder selbigem eine andere Bestimmung zu geben, ein solches null und nichtig sei, und wieder

an seine Kinder zurückfallen solle. Obwohl nun der Stiftungsrath es lieber sehen würde, wenn es dahin gebracht werden könnte, daß ihm die Verwendung der f 10/M überlassen würde, um damit den Bestimmungen des Herrn L. Schlegel Vater Folge zu geben, zu Unterhaltung und Unterstützung von Armen und Nothleidenden, so ist derselbe anderseits doch nicht abgeneigt, um dem ferneren unangenehmen prozeßieren auszuweichen, zu versöhnlichen Maßregeln die Hand zu bieten, u. würde sich dahin erklären, die f. 10/M oder deren Zinsen zu Unterhaltung der bekanntermaßen bestehenden Elementarschule und ebenso einer Industrieschule zu verwenden [...] wenn ihm das Recht eingeräumt wird, den jeweiligen Lehrer zur Elementarschule selbst dem K. Consistorio vorzuschlagen, jedenfalls von Seite der E. Schlegelschen Pfleger ihnen kein Lehrer an dieser Schule aufgedrungen würde, da er aus Befürchten, er sei einer Secte zugethan, nicht annehmen könnte [...].«<sup>32</sup>

Am 2.1.1834 mahnte das Königliche Oberamt in Wangen den Stiftungsrat in Isny, dass der Streit um die Schlegelsche Stiftung noch nicht beigelegt sei und forderte den Stiftungsrat auf, die Auseinandersetzung im Interesse der Gemeinde zu entscheiden und zu beenden.<sup>33</sup> Am 17.9.1834 schrieben die Pfleger der Schlegelschen Kinder an den Stiftungsrat, dass sie wegen des laufenden Prozesses das Kapital der Stiftung von Christoph Ulrich Springer verwalten lassen wollten.<sup>34</sup> C. U. Springer<sup>35</sup> war ab 1794 Lehrling im Handelshaus Schlegel. Als er 1834 die Schlegelsche Fabrik<sup>36</sup> erwarb, wurde ihm offenbar tatsächlich zugleich die Betreuung der Stiftung übertragen<sup>37</sup>: »Dem Herrn Kaufmann Springer von hier als Pfleger der Kaufmann Schlegel'schen Schulstiftung dahier [...].«<sup>38</sup> Am 3.7.1839 erhielt die Industriellehrerin Veronika Ringmacher 22 Gulden und 30 Kreuzer »durch den Administrator der Schlegelschen-Schulstiftung Herrn C. U. Springer.«<sup>39</sup>

C. U. Springer selbst ergänzte am 2. Januar 1841: »In Betreff der von dem wohlloblichen Verwaltungs-Actuariat dahier gestellten und von mir heute unterschriebenen Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben vom 10 September 1834 bis Ende Februar 1837 [...] findet sich der Unterzeichnete veranlaßt, folgende Erklärung der Rechnung beizutragen: Bey dem Ableben des Herrn Eduard Schlegel sollte das vom demselben gestiftete Capital zu einer Schulstiftung der Stadt Isny übergeben werden, da aber die Stadt sich anfangs weigerte, die Stiftung anzunehmen, damit an Zinsen nichts verloren gehe, so beauftragten die Pfleger der Schlegelschen Kinder den Kaufmann Christoph Ulrich Springer [...].«<sup>41</sup> Springer wurden f 10 357,30 übergeben, der die Summe mit 4½ Prozent verzinste.

Der oben erwähnte Streit, der anfangs die Frage nach der Rechtmäßigkeit der Schulstiftung und dann die Frage nach dem Recht der Ernennung und Entlassung des Elementarschullehrers zum Thema hatte, wurde am 13. Dezember 1836 durch einen Oberamtsgerichtlichen Vergleich beigelegt:<sup>42</sup> Der Lehrer wurde durch ein Komitee von sechs oder acht Personen bestellt oder entlassen. Das Komitee bestand aus ebenso vielen Mitgliedern des Stiftungsrats, wie es auf der anderen Seite aus den Pflegern oder der von diesen bestimmten Personen bestand. Bei Stimmgleichheit entschieden die Pfleger. Sollte die vom Stifter gewünschte Elementar- und Industrieschule aufgehoben werden, durfte das Stiftungskapital und die Zinsen nach Entscheidung der Pfleger zu anderen wohltätigen Zwecken verwendet werden, aber nicht außerhalb der Stadtgemeinde. Der Stiftungsrat hatte einen Verwalter zu bestellen, der über die Verwendung der Gelder öf-

## LAUS DEO!

Kund und zu wissen sage hiemit allen denen, welchen es zu wissen nöthig ist daß ich Endsunterschiedener Christoph Ulrich Springer nach reiflicher Überlegung, und mit Anrathen meiner lieben Eltern, mich entschlossen hab bey hiesigem Herrn Leonhard Schlegel die Kaufmannschaft zu erlernen. Und zu diesem Ende, sind zwischen Herr Schlegel einerseits, und anderseits zwischen meinem lieben Vater und mir, folgende Bedingnisse verabredet und vestgesetzt worden.

- 1tens Verspricht Christoph Ulrich Springer dem Herrn Schlegel sechs Jahr als Jung zu dienen. Diese Lehrzeit hat den 21. März 1794 den Anfang genommen, und wird den 21. März 1800 sich enden.
- 2tens Wenn Herr Schlegel, den Gott lang bey Leben erhalten wolle, während meiner Lehrzeit sterben sollte, so werde ich bey seinen Erben meine Lehrjahre vollends aushalten.
- 3tens Verspreche ich dem Herrn Schlegel, daß ich mit Treue, Redlichkeit, unermüdetem Fleiß und Anstrengung aller meiner Kräften, nach meinem bestem Vermögen alles verrichten, beobachten, und thun werde, auch alles was ich erfahre, oder was mir zu wissen anvertraut wird, gegen jedermann die größte Verschwiegenheit beobachten, auch mich während der Lehrzeit dem Willen sowol meines Herrn als meiner Frauen unterwerfen werde.
- 4tens Verpflichtet sich mein lieber Vater, Gutsteher, Bürg und Zahler zu seyn für alle Untreue /: welche Gott jederzeit durch seinen guten Geist fern von mir halten wolle :/. Und über das ist auf erste Untreue plötzliche Verabschiedung von Herrn Schlegel angekündigt.
- 5tens verspricht hingegen Herr Schlegel mir während der Lehrzeit freye Kost und Logis zu verschaffen, auch mir mit gutem Rath, Lehr und Anweisung an die Hand zu gehen, damit ich mit der Zeit mein Stück Brod zu erwerben fähig seyn möge. Ich werde nie spazieren gehen, ausgenommen ich habe Erlaubnis von Herr oder Frau Schlegel. Und ich verspreche keine Wirthshäuser zu besuchen.
- 6tens für alle nöthige Kleider, Weißzeug und Waschen, werden meine lieben Eltern die ganze Lehrzeit über besorgt seyn; auch wenn ich nach dem Willen Gottes krank werden sollte, nähmen gleichfalls meine lieben Eltern mich in Pfleg und Wart und bezahlen die Unkosten. Doch sollte, nach Gottes Willen, mein lieber Vater während meiner Lehrzeit sterben, so schaft mir alsdann Herr Schlegel die Kleidung gegen billiger Verlängerung meiner Lehrzeit.
- 7tens Wenn ich bey Ende meiner Lehrzeit aus Herr Schlegels Diensten trette, so werde ich zwey Jahre als Comis in keine ander Handelsdienste treten dürfen als wo Herr Schlegel es für seine Handlung unschädlich erkennen und folglich wo er es erlauben wird. Herr Schlegel ist auch vorläufig ersucht mich alsdann in eine gute Schreibstube zu empfehlen, wenn es mein Wohlverhalten meritiren wird.
- 8tens Nach Verfluß der sechs Jahr hat kein Theil dem andern etwas hinaus zu zahlen, so bedungen wäre, als was Herr Schlegel dem Christoph Ulrich Springer auf Wohlverhalten versprochen nämlich vierzig bis fünfzig Gulden, anstatt einer Uhr oder eines Degens oder was sonst da oder dort einem auslernenden Jung geschenkt wird.

Zur Gültigkeit und redlicher Festhaltung und Erfüllung dieses Contracts haben die contrahierende Theile sich eigenhändig unterschrieben, ihr Petschaft beygedruckt – und jedem Theil ist ein Exemplar zugestellt worden. So geschehen in Ißny den 25. Jenner 1795

Leonhard Schlegel  
Johann Georg Springer  
Christoph Ulrich Springer

Abb. 3: Abschrift des Lehrbriefs Christof Ulrich Springers<sup>40</sup>

fentlich Zeugnis geben sollte. Bis dahin unterlag die Stiftung der Aufsicht durch den Staat. In die Verwaltung des Stiftungsfonds sollten sich die Erben E. Schlegels fortan nicht mehr einmischen und auf ein Aufsichtsrecht verzichten.

## FORTGANG DER SCHLEGELSCHEN SCHULSTIFTUNG

Am 5. Mai 1878 und im Folgenden bis 1881 verzichteten die Nachkommen Schlegels<sup>43</sup> auf ihr Mitwirkungsrecht bei der Besetzung der Lehrerstelle der Elementarschule »für alle Zeiten zu Gunsten des evangelischen Stiftungsrates Isny, sodaß dem letzteren nunmehr ausschließlich das Nominationsrecht auf die III<sup>te</sup> evangelische Schulstelle zusteht.«<sup>44</sup> Ihren Verzicht

leisteten sie aber nur unter der Bedingung, dass die Stiftung immer im Sinne des Stifters verwaltet würde.<sup>45</sup> Der Verzicht sollte auch das Berufungsverfahren zur Bestellung eines Lehrers vereinfachen.<sup>46</sup> Als mit Wirkung zum 1.10.1887 der Seminarlehrer Gottlob Schuon<sup>47</sup> zum Lehrer der Elementarschule ernannt wurde, erinnerte der Gemeinderat erneut an diesen Verzicht.<sup>48</sup>

Am 27.2.1891 erfolgte der Beschluss des Gesamtstiftungsrates zur Übergabe der Schlegelschen Stiftung an die Verwaltung des Kirchengemeinderates und am 3.6.1892 trat derselbe die Verwaltung der Schulstiftung sowie die sieben weiterer Stiftungen an. »Nachdem durch Dekret vom 9. Sept. 1892 Schullehrer Luther nach Loffenau ernannt worden, wurde durch Konsistorialdekret vom 5. Oktober 1892 [...] der Stiftungsrat zur Ausübung der Nomination aufgefordert. Dagegen beanspruchte der Kirchengemeinderat wie schon zuvor in dem Beschluß vom 27. Sept. 1892 [...] über Belastung der 3. Schulstelle mit kirchlichen Funktionen, das Nominationsrecht [...] für sich.«<sup>49</sup> Dieses Recht übte der Kirchengemeinderat am 9.10.1892 erstmals aus.<sup>50</sup>

## ENDE DER SCHLEGELSCHEN SCHULSTIFTUNG?

Noch 1901 machte die Schlegelsche Schulstiftung den größten Teil der Besoldung des ev. Elementarlehrers aus. Die dazu gehörende Fruchtbesoldung wurde für die Jahre 1895/1900 wertmäßig auf 144 Mark festgesetzt, für welche ebenfalls die Schlegelsche Schulstiftung aufkam.<sup>51</sup> Nach einem 1929 angelegten Wertpapierverzeichnis existierte die Schulstiftung mindestens bis zum 30.5.1940.<sup>52</sup> Dokumente zur Auflösung der Elementarschule oder der Schulstiftung liegen nicht vor.

## ANMERKUNGEN ZUR INDUSTRIESCHULE

Die im E. Schlegelschen Testament gewünschte Industrieschule bestand seit 1837.<sup>53</sup> Diese »Beschäftigungsanstalt«<sup>54</sup> nahm Kinder über sechs Jahren auf und wurde während des Sommers auch von Kindern wohlhabender Eltern besucht. Täglich sechs bis sieben Stunden wurde »von einer Bürgerstochter unter Aufsicht von 10 bis 12 Frauen« Unterricht erteilt. Nach dem Jahresbericht von 1850 nahmen 1849 zwischen 22 und 30 Freischülerinnen und zwischen 18 und 22 Mädchen, die Schulgeld bezahlten, am Unterricht teil. Vorrangig wurde Unterricht im Nähen und Stricken erteilt. Die in der Industrieschule erstellten Strümpfe, Schürzen, Tücher oder Hemden waren überwiegend für den Bedarf der Kinder bestimmt. So wundert es nicht, dass im Jahresbericht zu lesen ist: »Die Einnahmen der Industrieschule betragen (...) 105 Gulden, die Ausgaben 123 Gulden (...) Es ist (...) an Geld nichts vorhanden, wohl aber Materialien (...)«<sup>55</sup>

Am 25.5.1837<sup>56</sup> schreibt Stadtpfarrer Schönnamtsgruber an den Stiftungsrat wegen eines Anliegens der Industrielhrerin Regine Wizemann. Dieser hatte der Stiftungs-



rat gekündigt, schuldete ihr aber nach Auffassung der Industrieherrin Geld: »[...] Es wird Ihnen erinnerlich seyn, daß während jenes angefangenen leidigen Prozesses der hiesige Stiftungsrath der Industrieherrin W. aufkündigte und diese Anstalt eingehen lassen wollte. Hierauf haben Sie als Herren Administratoren und Executoren des Eduard Schlegelschen Testamentes, wenigstens soviel ich weiß und mich erinnern kann, der Lehrerin Wizemann angerathen, dass sie noch bleiben und ihr Geschäft fortsetzen solle – damit war dann doch stillschweigend zugegeben, dass sie dafür auch werde belohnt werden.«<sup>57</sup> Am 16.6.1837 antwortet der Königliche Notar Hoffmans: »Der Unterzeichnete erinnert sich nicht, der in diesem Schreiben benannten Industrieherrin angerathen zu haben, länger zu bleiben, hat aber gar nichts dagegen, wenn der Wohlöbl. Stiftungsrath [...] dieselbe [...] für ihr längeres Bleiben eine Entschädigung bewilligt.«<sup>58</sup> Die Industrieherrin erhielt sodann als Entschädigung 15 Gulden und 17 Kreuzer. Den Erhalt dieses Betrags bestätigte Schönnamsgruber am 2.9.1837.<sup>59</sup>

Am 26.8.1840 betonen die Erben in einem Schreiben an das Oberamt in Wangen, nur, wenn ein Rest der Zinsen des Stiftungskapitals bliebe, könne dieser zur Verwendung einer Industrieschule und einer Industrieherrin verwendet werden. Dies wäre 1839 nicht mehr der Fall, da der Stiftungsrat das Kapital nur noch zu 4 Prozent Zinsen angelegt habe. Die Erben heben hervor, dass sie sogar bereit waren, dem Elementarschullehrer Wohnung im Schlegelschen Hause zu geben, was aber das Oberamt Wangen abgelehnt habe. Die Stelle des Elementarlehrers könne nur so mit der Stiftung einer Industrieschule zu vereinbaren sein, dass zuerst die Elementarschule besetzt werden müsse und nur der Rest für die Industrieschule verwendet werden dürfe.<sup>60</sup> Weitere Zeugnisse zur Industrieschule sind zur Zeit nicht bekannt. Nachweislich bestand die Industrieschule bis 1850.<sup>61</sup>

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Natalie A. Holtschoppen, Mühlbachstraße 64, D-88316 Isny  
eMail: a.holtschoppen@gmx.de

## ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Wilhelm Schweizer, Archivar des evangelischen Kirchenarchivs in Isny: Vortrag über E. Schlegel anlässlich der Benennung der Förderschule in »Eduard-Schlegel-Schule« 1992, Evangelisches Kirchenarchiv Isny (im Folgenden E. K. I.), ohne Sig.
- 2 Vgl. KAMMERER, Immanuel: Isny im Allgäu. Bilder aus der Geschichte einer Reichsstadt, Kempten 1956, S. 191.
- 3 E. K. I., Sig. S 612. Auf der Rückseite: »Von Frau Apotheker Röhrle, geb. Schlegel erhalten; Isny, 10.12.1934 Karl Pfeilsticker.« (Stadtarchivar, Anm. d. Verf.). Die Familie Bucher hat 1994 an derselben Stelle wieder-

um einen Brief hinterlegt und die Kopie des Briefes von L. Schlegel hinzugefügt.

- 4 Zeichnung des Schlegelschen Hauses vom 6.8.1899 von Wilhelm Kieser. Fotografie von Heinz Bucher.

5 Vgl. KAMMERER (wie Anm. 2) S. 191.

- 6 ∞ 15.5.1775 mit Anna Catharina, geb. Sautter (\*13.9.1746 in Arbon, †15.12.1816 in Isny), vgl. SCHÖNNAMSGRUBER, Christian Ernst: Einige Worte am Beerdigungstag des seligen Herrn Eduard Schlegel, Bürger und Kaufmann dahier, Isny 1830, E. K. I., Sig. S 616, o. S. Noch 100 Jahre später wird berichtet,

dass er der Stadt eine Feuerwehrspritze schenkte, E. K. I., Sig. S 611: »Isny, 20. März. Erinnerung an Isnys Wohltäter, Leonhard Schlegel [...]«.

7 Dazu KAMMERER (wie Anm. 2) S. 186.

8 SPRINGER, Christian: »Prozeßsache zwischen den Pflegern der Eduard Schlegelschen Kinder, den Erben der Frau Helene Sulzer u. [...] des Stiftungsraths zu Isny.« Das Dokument endet mit der Bekräftigung: »Obiges pro memoria [...] enthält genau dasjenige, was mir mein Vater [Christoph Ulrich v. Springer] mündlich öfter über diesen Gegenstand erzählt hat. Isny, den 1. August 1872 [...]«.

9 \*22.7.1787 in Isny, †1830 in Isny.

10 ∞ 22.4.1817 Katharina Magdalena Mandler (\*1799 in Leutkirch, †19.3.1826 in Isny) in Oberglatt bei St. Gallen, E. K. I., Sig. S 611.

11 \*2.2.1806 in St. Gallen, †28.4.1862.

12 Auszug von Stadtpfarrer Rieber vom 6.6.1894, E. K. I., Sig. S 611, der hier die Familie Schlegel seit 1604 als steuerpflichtig in Isny nachweist.

13 Gemälde im ehemaligen Schlegelschen Haus. Fotografie von Heinz Bucher.

14 SCHÖNNAMSGRUBER (wie Anm. 6).

15 Stadtpfarrer Siegle in seiner Gedenkrede zum hundertsten Todestag Eduard Schlegels am 20. September 1930, E. K. I., Sig. S 611. Dazu auch KAMMERER (wie Anm. 2) S. 172 f.

16 Siegle (wie Anm. 15).

17 Ebd.

18 SCHÖNNAMSGRUBER (wie Anm. 6).

19 Ebd.

20 \*28.2.1777, †21.6.1832.

21 SCHÖNNAMSGRUBER: Bei der glücklichen Rückkehr des Herrn Eduard Schlegel, Kaufmann dahier und seiner Frau Schwester Madame Helena Barbara Sulzer geb. Schlegel, welche am 8ten Oktober 1823 nach Neapel auf Besuch zu Ihrem Herrn Vater Herrn Leonhard Schlegel reisten und am 8ten April 1824 glücklich von dort zurückkamen. Zur Bezeugung seiner Freude gewidmet von Schönnamsgruber, Stadtpfarrer, Isny 1824.

22 Ausdruck der Wehmuth, der Dankbarkeit und Liebe an dem frühen Grabe des unvergesslichen Wohlthäters und Freundes, Herrn Eduard Schlegel, gestorben in Isni[!] den 17. September 1830, E. K. I., Sig. S 615. Ebenso VINCENZ, Anton R. (Bearb.): Chronik der Stadt Isny im Allgäu und Umgegend. Vom Jahr 200 bis 1854, Isny 1854, S. 136: »17. Septbr. Freitag Nachts 10 Uhr starb der edle Wohlthäter Herr Edu-

ard Schlegel, Kaufmann dahier; die ganze Stadt beklagte seinen Tod.«

23 SIEGLE (wie Anm. 15).

24 Ebd.

25 E. K. I., Sig. K 2058: »Schleglische Schulstiftung«.

Enthält am Schluss die Auflistung der Verwendung der Zinsen für das Jahr 1841 für den Elementarlehrer, den Lehrer, die Industriellehrerin und Mietkosten.

26 E. K. I., Sig. K 2055.

27 Das Stiftungskapital von f 10 000 wurde mit 4½ Prozent verzinst. Von den Zinsen erhielt der Lehrer f 300 im Jahr als Besoldung und die Miete für den Schulraum betrug f 30, vgl. »Stiftungs-Conto von H. Leonhard Schlegel in Isny«, E. K. I., ohne Sig. (August 1831 bis September 1834).

28 Nachweislich wurde ab 1837 eine Industriellehrerin eingestellt, E. K. I., Sig. K 2065, Jahr 1858, S. 6.

29 SIEGLE (wie Anm. 15).

30 Wie Anm. 26.

31 »Prozess zwischen den Pflegern der Eduard Schlegelschen Kinder, den Erben der Frau Helene Sulzer und dem Stiftungsrat zu Isny«, E. K. I., Sig. K 2055 (1830–1836).

32 Springer, Christian: »Prozeßsache zwischen den Pflegern der Eduard Schlegelschen Kinder, den Erben der Frau Helene Sulzer und [...] des Stiftungsraths zu Isny«, ebd. und vgl. Anm. 8.

33 E. K. I., ohne Sig.

34 E. K. I., ohne Sig.

35 Vgl. STADELMANN, Martin: Stolze Zeugen reicher Vergangenheit, in: 600 Jahre Freie Reichsstadt Isny 1365–1965, herausgegeben von der Stadt Isny im Allgäu, S. 37–43, S. 41. Der Lehrbrief befindet sich im Besitz der Familie Bucher.

36 SIEGLE (wie Anm. 15). Am 10.12.1834 wurde die Schlegelsche Handlung aufgelöst, E. K. I., Sig. K 2065, S. 6. Christoph Ulrich Springer (\*1780, †1845) blieb nach seiner Lehrzeit zwei weitere Jahre im Hause Leonhard Schlegels. Anschließend bildete er sich zwei Jahre in Venedig fort. 1804 gründete er die eigene Firma C. U. Springer. Er handelte unter anderem mit Leinwand und Seidengarnen. Wegen seiner Verdienst um die Industrie und den Handel wurde er 1844 geadelt, vgl. EISELE, Karl-Friedrich: Geschichte, in: 600 Jahre Freie Reichsstadt (wie Anm. 35) S. 7–32, S. 30 f. 1844 stiftete Springer f 400 für die Errichtung einer Realschule, vgl. KAMMERER (wie Anm. 2) S. 196.

37 SIEGLE (wie Anm. 15).

38 E. K. I., Sig. K 2066b vom 18.7.1838.

39 E. K. I., Sig. K 2066b vom 11.6.1839.

- 40 Fotografie von Heinz Bucher.
- 41 E. K. I., Sig. K 2056 vom 2.1.1841 und ebenso K 2066b.
- 42 E. K. I., Sig. K 2065, S. 6ff.
- 43 E. K. I., Sig. K 2060 am 5. Mai 1878: Emilie Lettenmaier, geb. Schlegel, Lucie Schlegel, Franziska Schlegel und der Stuttgarter Notar Distel als Pfleger der minderjährigen Eugenie Schlegel, allesamt Kinder des Leonhard Schlegel aus Tettngang. In einzelnen Nachschriften auf dem Dokument verzichteten ebenfalls am 21.7.1881 Eduard Schlegel in St. Gallen, am 21.7.1881 Marie Schobinger, geb. Schlegel, am 23.7.1881 Philippine Beringer, geb. Schlegel, in Leipzig, am 12.8.1881 Catharine Liesching, geb. Schlegel und zuletzt in Stuttgart am 22.8.1881 Fritz Liesching im Namen seiner sieben Geschwister als Sohn der verstorbenen Helene Liesching, geb. Schlegel.
- 44 E. K. I., Sig. K 2065, S. 7 (spätere Ergänzung) und E. K. I., Sig. K 2060, Auszug aus dem Gemeinderatsprotokoll vom 30.9.1887, S. 127. Dem Stiftungsrat gehörte auch C. U. Springer an.
- 45 E. K. I., Sig. K 2060, Auszug aus dem Gemeinde-ratsprotokoll vom 21.10.1887, S. 95.
- 46 E. K. I., Sig. K 2060, Auszug aus dem Gemeinde-ratsprotokoll vom 11.10.1878, S. 91 mit einer Notiz vom 8.5.1878 wegen des noch ausstehenden Ver-zichts der Emilie Schlegel.
- 47 \*5.10.1856 in Metzingen, Bürger in Haiterbach.
- 48 E. K. I., Sig. K 2060, Auszug aus dem Gemeinde-ratsprotokoll vom 30.9.1887, S. 127.
- 49 E. K. I., Sig. K 2065, ab Jahr 1858: »Vermerkung über den Übergang der Schlegelschen Schulstiftung in die Verwaltung des Kirchengemeinderats, Isny, Januar 1894.«
- 50 E. K. I., Sig. K 2065, S. 7 (spätere Ergänzung).
- 51 Vorhandene Rechnungsbücher: Jahre 1834–1837 (= E. K. I., Sig. K 2066b), Jahre 1838–1839 (= K 2062), Jahre 1839–1840 (= K 2064) und Jahre 1881–1926 (= K 2063).
- 52 Angelegt von Pfarrer Siegle, E. K. I., Sig. K 2061. Ebd. wird ein im Februar 1912 angelegtes Wertpa-pierverzeichnis aufbewahrt. 1939 wird die Stiftung bei der Reichsschuldenverwaltung in Berlin aufge-führt, vgl. ebd.
- 53 Vgl. Anm. 28.
- 54 Vgl. den »Jahresbericht über das Armenwesen auf Georgi 1850«, E. K. I., Sig. K 2948.
- 55 Ebd.
- 56 Vgl. Anm. 25.
- 57 E. K. I., Sig. K 2066b, Isny, 25.5.1837.
- 58 Ebd.
- 59 Im Jahr 1839 wird die Industrielehrerin Veroni-ka Ringmacher besoldet, die statt acht nun neun Gulden erhalten soll, E. K. I., Sig. K 2066b vom 11.6.1839. Am 3.7.1839 erhält sie eine weitere Aus-zahlung.
- 60 E. K. I., Sig. K 2057.
- 61 Vgl. Anm. 54.